

Aus dem Jaspis bestehen auch fünf mikrolithische Werkzeuge. Dabei handelt es sich um eine sattelförmige 2,8 cm lange, bis 0,8 cm breite, an beiden Enden spitze, und nach innen gebogene scharfe Klinge (Abb. 8); um eine ebenfalls sattelförmige 2,8 cm lange, und von 1 auf 0,5 cm verjüngte Klinge mit Gebrauchsspuren (Abb. 9); und um eine weitere sattelförmige 2 cm lange, von 0,8 auf 0,5 cm verjüngte Klinge (Abb. 10). Das vierte Werkzeug ist ein flacher Schaber in Gestalt eines Segelschiffs, das an seiner Basis 1,5 cm breit und 2 cm lang ist. Die beiden fiktiven Segelschenkel messen 1,5 bzw. 1,2 cm. Auch dieses Werkzeug zeigt zwei deutliche Gebrauchsspuren (Abb. 11).⁷ Das weitere Werkzeug ist ein Schaber aus Jaspis, der einer gerundeten Fingerspitze gleicht. Er ist 2,2 cm lang und 1,5 cm breit. Seine beiden Flächen sind auf einer Seite durch stehen gebliebene Rinde abgeschlossen. Seine gerundete Spitze ist fein retuschiert, und seine beiden Seiten sind messerscharf (Abb. 12).⁸ Weiter wurde auf dem selben Platz ein grau-schwarz gemasertes Steinsplitter, mit braun-weiß gepunkteter Rinde gefunden.⁹

Sämtliche Werkzeuge aus Jaspis dürften vom Isteiner Klotz stammen. Dort steht bei Kleinkems Weißjura an, bei dem nachweislich steinzeitlicher Bergbau betrieben wurde. Der dabei abgebaute Jaspis ist zu Werkzeugen verarbeitet oder als Rohmaterial in den Handel gebracht worden.¹⁰ Dagegen dürfte der grau-schwarze Splitter von sogenanntem Bohnerjaspis stammen, der im Markgräfler Land in vielfacher Struktur und Farbe zu finden ist.¹¹

Als weiteres steinzeitliches Artefakt ist ein sehr stumpfes, gebrochenes Werkstück zu nennen. Es ist noch 2 cm lang und 1,5 cm breit, sattelförmig, an einem Ende gradlinig gebrochen, und am anderen Ende prismenförmig gewalmt. Seine Grundfläche besteht aus dünnwandigem rotbraunem Carneol. Der übrige Körper ist jedoch aus milchigem Ölquarz, der von feinemarmorierten rotbraunen Carneoladern durchzogen ist. Sein Vorkommen ist weitgestreut und kommt besonders in den Gneisen vor, die nicht allzufern von der Fundstelle anstehen (Abb. 13).¹²

Vom gleichen Fundplatz stammt ein rundlicher, vielgezackter Schaber. Er hat einen Durchmesser von 2,1 cm, ist sehr dünn, und hat zwei muschelartige ovale Bruchflächen. Eine der Flächen ist nach außen, die andere nach innen gewölbt. Das Relikt ist transparent wachsglänzend, und hat auf seinem radialen Rand ein etwa 1,5 cm schmalen kalkweißen Streifen, der in das Material gebettet ist. Auch hier zeigt der schmale scharfe Rand Gebrauchsspuren. Dieser Silex oder Hornstein kommt gewöhnlich im Kalk vor, wie er in der unweiten Vorbergzone des Schwarzwalds häufig anzutreffen ist (Abb. 14).¹³

Das bisher größte Artefakt, das auf dem steinzeitlichen Fundplatz des 500 m hohen Flachenberg gefunden wurde, ist ein Nasenkratzer. Er ist 3,5 cm lang und 1,8 cm breit. Seine beiden handlichen Flächen sind muschelartig